

# Folklore neu zusammengesetzt

*Uraufführung von «Badke» mit Les Ballets C. de la B. und KVS*

Aus Dabke wird «Badke», wenn man die Buchstaben umstellt, und aus Folklore ein wildes Fest, das am Donnerstag junge palästinensische Kunstschafter in Zürich zur Uraufführung brachten – ein jugendlicher Kommentar zur Tradition der Folklore.

*Lilo Weber*

Stampfen, lautes Rufen im Dunkel – der Beginn dieses Stücks hört sich an wie ein Kasernenhof. Bei Licht besehen wird im hinteren Teil der Werf-Bühne ein Line-Dance getanzt, der unspezifischen, eher harmlosen Form erst: Fuss hoch, stampfen, übertreten usw. Dass sich dies später in schwindelerregendem Tempo wiederholen und überholen würde, ist noch nicht vorstellbar.

Aber die Brüche in der Reihe zeigen sich schnell, sei es, dass ein paar Tänzer die Richtung wechseln, sei es, dass einer ausschert oder sonst irgendwie krumm tanzt. Und als der von Sam Serruys aufgemischte arabische Sound einsetzt, wird aus dem Dabke der «Badke», den

das Stück von Koen Augustijnen, Rosalba Torres Guerrero und Hildegard De Vuyst meint. Der Choreograf und die Choreografin der berühmten flämischen Compagnie Les Ballets C. de la B. und die Dramaturgin der Koninklijke Vlaamse Schouwburg (KVS) haben zusammen mit zehn jungen palästinensischen Tänzerinnen und Tänzern den Dabke untersucht, jenen Reihentanz, der im Nahen Osten zu Hochzeiten und anderen Festen getanzt wird.

## Tanz-Feuerwerk

Sie haben den traditionellen Tanz in seine Bewegungselemente zerlegt und neu zusammengesetzt, dekonstruiert eben, wie auch den Namen, «Badke». Sie haben ihn mit Elementen aus dem zeitgenössischen Tanz, dem Hip-Hop, Disco und anderem angereichert und präsentieren nun ein Feuerwerk von einem Tanzstück, wie man es selten in Zürich zu sehen bekommt.

Hier wird aus der Reihe getanzt, im mehrfachen Sinne. Wieder und wieder lösen sich einzelne Tänzerinnen und Tänzer von der Gruppe, treten nach vorn, geben irgendein verqueres Solo und werden sofort wieder eingeholt, um

dann in dem Schwarm mitzuschwimmen, der über die Bühne zieht wie die farbigen Fische durch die Korallen. Und dieses Aus-der-Reihe-Tanzen ist so ungewöhnlich wie das ganze Stück. Es lebt von der scheinbar ungebändigten Kraft dieser Körper, aber auch von unserem Wissen um den politischen und sozialen Hintergrund, in den nun ein Zeichen von Leben als Widerstand gesetzt wird.

«Badke» ist das Ergebnis einer Kollaboration, die das von Alain Platel gegründete Künstlerkollektiv Les Ballets C. de la B. und die Koninklijke Vlaamse Schouwburg 2006 mit der A. M. Qattan Foundation einging. Die Stiftung setzt sich für die Förderung künstlerischer Entwicklung und Bildung in Palästina und der arabischen Welt ein.

In Zusammenarbeit mit den beiden renommierten belgischen Institutionen wurde eine Reihe von Workshops mit jungen palästinensischen Bühnenkünstlern lanciert, aus denen letztes Jahr die erste Show hervorging. Nun ist «Badke» entstanden, ein Tanz als jugendlicher Kommentar zur Tradition der Folklore.

Sie kommen aus ganz unterschiedlichen tänzerischen Hintergründen: Hip-Hop, zeitgenössischem Tanz, Zirkus. Und so rollen sie über die Bühne,

fliegen durch die Luft, springen einander an, drehen sich über den Kopf auf die Füsse, knien sich in diesen Tanz, der immer wieder zur Reihe zurückkehrt.

Sie tanzen weiter und immer weiter. Vierzig Minuten lang pausenlos, atemlos, grenzenlos. Dann ein kurzes Verstummen, Stille, kaum auszuhalten. Ruhe vor dem nächsten Sturm. Der so gleich wieder losgeht.

## Intensive Stille

Es sind die stillen Momente, in denen das Stück am intensivsten ist: Wenn der Tanz sich plötzlich verlangsamt, die Tänzerinnen und Tänzer in Zeitlupe zu Boden gehen. Wenn die Musik verstummt und alle mit vorgeschützten Händen nach oben schauen. Solche Ruhephasen gibt es nur ganz wenige in dem knapp neunzig Minuten dauernden Stück, dem – und den Tänzern – man davon noch ein bisschen mehr gönnen würde. Das Politische liegt in beidem, der Ruhe und dem wilden Treiben. Angst und ein Tanz dagegen und eine Lebensfreude, die ihresgleichen sucht. Wer wollte da Worte bemühen.

Zürich, Werf, bis 31. August.